



KÖLNER PHILHARMONIE

KÖLNER PHILHARMONIE

## Beethovens Streichquartette 1

Artemis Quartett

Mittwoch 22. September 2010 20:00



Bitte beachten Sie: Ihr Husten stört Besucher und Künstler. Wir halten daher für Sie an den Garderoben Ricola-Kräuterbonbons bereit und händigen Ihnen Stofftaschentücher des Hauses Franz Sauer aus.

Sollten Sie elektronische Geräte, insbesondere Handys, bei sich haben: Bitte schalten Sie diese zur Vermeidung akustischer Störungen aus.

Wir bitten um Ihr Verständnis, dass Bild- und Tonaufnahmen aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.

Wenn Sie einmal zu spät zum Konzert kommen sollten, bitten wir Sie um Verständnis, dass wir Sie nicht sofort einlassen können. Wir bemühen uns, Ihnen so schnell wie möglich Zugang zum Konzertsaal zu gewähren. Ihre Plätze können Sie spätestens in der Pause einnehmen.

Sollten Sie einmal das Konzert nicht bis zum Ende hören können, helfen wir Ihnen gern bei der Auswahl geeigneter Plätze, von denen Sie den Saal störungsfrei (auch für andere Konzertbesucher) und ohne Verzögerung verlassen können.

## Beethovens Streichquartette 1

Artemis Quartett

Natalia Prishepenko *Violine*

Gregor Sigl *Violine*

Friedemann Weigle *Viola*

Eckart Runge *Violoncello*

Mittwoch 22. September 2010 20:00

Pause gegen 20:50

Ende gegen 22:00

**Ludwig van Beethoven 1770 – 1827**

Streichquartett F-Dur op. 14,1 nach der Sonate für Klavier E-Dur (1800/01)

Allegro moderato

Allegretto

Allegro

Streichquartett Es-Dur op. 74 (1809)

»Harfenquartett«

Poco adagio - Allegro

Adagio ma non troppo

Presto

Allegretto con Variazioni

Pause

**Ludwig van Beethoven**

Streichquartett cis-Moll op. 131 (1826)

Adagio ma non troppo e molto espressivo

Allegro molto vivace

Allegro moderato

Andante ma non troppo e molto cantabile

Presto

Adagio quasi un poco andante

Allegro

## Zu Beethovens Streichquartetten im heutigen Konzert

### Ein frühes Beethoven-Quartett

»Wien, Wien, nur du allein ...« Das mag sich auch der Rheinländer Ludwig van Beethoven gedacht haben, als er im November 1792 seiner Geburtsstadt Bonn den Rücken kehrte und in die etwa 200.000 Einwohner zählende Kulturmetropole aufbrach, um – nicht ahnend, dass er hier bis ans Ende seines Lebens sesshaft sein würde – in der »Stadt der Träume« als Pianist Fuß zu fassen und sich unter anderem bei Joseph Haydn den letzten Schliff im Komponieren zu holen.

Aber nicht nur ihn, den gerade 22-Jährigen, lockte Wien. Zu jener Zeit, da die Wellen der Französischen Revolution weite Teile Europas überspülten und die alten Gesellschaftsstrukturen ordentlich ins Wanken gerieten, suchten auch viele Adelige und Reiche in der Donaustadt Zuflucht. Denn hier, wo die umstürzende Kraft sich noch nicht durchgesetzt hatte, konnte sich – wenigstens noch für kurze Zeit – jenes elitär-illustre Häuflein verschiedenster Nationalitäten wie eh und je seines behaglichen und vergnüglichen Daseins erfreuen. Und was könnte es Angenehmeres geben, als zu prachtvollen Festen zu laden, sich mit Kunst und Musik die Langeweile zu vertreiben und, ganz nonchalant, sich als Kulturmäzen mit dem persönlichen Kontakt zu Künstlern zu schmücken und so ins rechte Licht zu rücken?

Eine denkbar günstige Ausgangsposition für den jungen Beethoven. Ein Jahresstipendium seines Bonner Arbeitgebers Kurfürst Maximilian Franz, des jüngsten Sohnes der österreichischen Kaiserin Maria Theresia, in der Tasche und mit Empfehlungen seines treuen Förderers Graf Ferdinand von Waldstein bedacht, der durch Heirat mit einigen der höchsten Häuser Böhmens, Ungarns und Österreichs verbunden war, öffneten sich dem Neuankömmling im Nu die Türen der gehobenen Gesellschaft. Und obwohl Beethoven, unstet, reizbar und laut Zeitgenossen klein, mit wilder Mähne und einem roten Gesicht voller Pockennarben, in seinem ganzen Gebaren durchaus nicht den feinen Gepflogenheiten der adligen Kreise entsprach, beeindruckten sein virtuoses Klavierspiel, seine einfallsreichen Improvisationen, ja vielleicht gerade sein unkonventionelles, schroffes Benehmen derart, dass er alsbald zu einem Liebling der Angesehenen und Betuchten avancierte und eine ganze Adelsclique den Pianisten hofierte und alimentierte.

Doch nicht nur als Pianist, auch als Komponist machte Beethoven mit Werken wie den frühen Klavier- und Streichtrios sowie mehreren Sonaten bald von sich reden. Und natürlich war er, der in Wien ja keine feste Anstellung hatte und deshalb über materielle Zuwendungen jeglicher Art dankbar war, auch hier auf die wohlwollende Gunst der zuvor beschriebenen Kreise angewiesen, die entweder durch Erwerb von Subskriptionsexemplaren den Druck der Werke ermöglichten oder ihm anderweitig Vergünstigungen verschaffen konnten. So widmete er seine beiden 1798/99 komponierten Klaviersonaten op. 14 der Gattin des Barons Peter von Braun, der den kaiserlichen Theatern als Direktor vorstand. Und erschloss sich damit die Möglichkeit, anno 1800 seine erste eigene Akademie im Hofburgtheater abzuhalten, ein öffentliches Konzert, bei dem unter anderem seine erste Sinfonie uraufgeführt und eines seiner Klavierkonzerte zu Gehör gebracht wurde.

Um diese Zeit herum war es auch, dass Beethoven sich erstmals dem Streichquartett widmete. Überraschend spät, bedenkt man, dass diese Gattung zu seinem künstlerisch-geistigen Ausdrucksmittel par excellence avancierte. Und dennoch verständlich, hatten Haydn und Mozart doch in dieser kompositorisch und intellektuell so anspruchsvollen Gattung bereits einen Standard geschaffen, an dem sich Beethoven zu messen hatte. Ein gutes Jahr nach Vollendung der Streichquartettserie op. 18 fügte er der Gattung ein weiteres Werk hinzu – diesmal allerdings über den Umweg einer Bearbeitung. Obwohl Beethoven jedes Mal vor Wut raste, wenn Tunichtgute »Klaviersachen auf Geigeninstrumente überpflanzten«, auf Instrumente also, »die so einander in allem entgegengesetzt sind«, tat er Selbiges mit besagter Klaviersonate op. 14,1 und war von dem daraus resultierenden Streichquartett offensichtlich äußerst angetan: »Ich habe eine einzige Sonate von mir in ein Quartett für Geigenstimmen verwandelt, worum man mich so sehr bat«, schrieb er im Jahr 1802 an den Verleger Breitkopf & Härtel, »und ich weiß gewiss, das macht mir leicht nicht ein anderer nach.«

Die um einen Halbton höher nach F-Dur transponierte Streichquartettfassung folgt beinahe eins zu eins der dreisätzigen Klaviersonate. Lediglich klaviertypische Figuren verwandelte Beethoven in streichergerechte Passagen. So sind die gebrochenen Akkorde im

ersten Satz, der von einem Hauptthema mit aufsteigender Quart und klopfendem Begleitmotiv sowie einem in Sekunden geführten lyrischen Seitenthema geprägt wird, häufig in Tremoli umgemünzt; und im dritten Satz, einem heiteren Rondo, sind aus Klavierläufen melodische Konturen herausgelöst. Last but not least feilte Beethoven um der Transparenz willen noch an der Dynamik der leider viel zu selten zu hörenden Streichquartettfassung. Formal umrahmen zwei Dur-Sätze einen eindringlichen »*Allegretto*«-Mittelsatz in Moll, der sozusagen zwei Seelen in sich vereint: vordergründig die eines duftigen, elegant im Dreivierteltakt schwingenden Tanzsatzes, tiefergründig aber, insbesondere in der Melodie des Dur-Abschnitts, die für einen langsamen Satz oft charakteristische verhaltene Melancholie »eines Lieds ohne Worte«, das einen heimlichen Text zu deklamieren und Schubert vorauszuahnen scheint.

## Ein Quartett aus Beethovens Lebensmitte

Gut anderthalb Jahrzehnte nach seinem Eintreffen in Wien war die Stadt zum unverrückbaren Lebensmittelpunkt Beethovens geworden. Zwar buhlte man inzwischen auch in anderen Städten um den Musiker, dessen Ruf als Pianist und Komponist sich trotz der politisch und gesellschaftlich unruhigen Zeit nun schon in ganz Mitteleuropa herumgesprochen hatte. Doch Beethoven hatte sich, auch wenn es bisweilen so schien, als denke er ob der Aussicht auf mehr Verdienst über einen Ortswechsel nach, längst entschieden: Er wollte in Wien bleiben.

Warum auch hätte er wechseln sollen? Hier war ihm als einem der ersten freischaffenden Musiker ein beruflicher Aufstieg sondergleichen gelungen, hier hatte er es zu etwas gebracht. Die Verlage rissen sich bisweilen schon darum, einen »Beethoven« im Programm zu haben. Und mit seinen bis dato komponierten sechs Sinfonien und vier Klavierkonzerten, seinem Violinkonzert und dem *Fidelio* hatte er sogar begonnen, sich selbstbewusst ein bürgerliches Publikum zu erobern. Auch finanziell war Beethoven abgesichert: Ein aus zahlungskräftigen Verehrern bestehendes Triumvirat, zu dem Erzherzog Rudolph von Österreich, Fürst Ferdinand Kinsky und Fürst Franz von Lobkowitz gehörten, überwies ihm halbjährlich 2000 Gulden, damit er

bar alltäglicher Sorgen komponieren konnte; dazu kam ein Jahresgehalt von 600 Gulden, das Fürst Lichnowsky zahlte. Außerdem widmete der geschäftstüchtige Beethoven fast alle seine Kompositionen Persönlichkeiten, die diese Ehrung großzügig honorierten und zudem für eine angemessene Aufführung des jeweiligen Werkes sorgten. Allen voran ist hier noch einmal Fürst Lobkowitz zu nennen, dem Beethoven die *Eroica* und seine frühen Streichquartette op. 18 zueignete. Und auch sein im Jahr 1809 entstandenes Opus 74, im Gegensatz zu den Vorgängern op. 18 und op. 59 ein Einzelwerk, widmete Beethoven diesem treuen Gönner.

Schon seine vorhergehenden Streichquartette wiesen all jene Merkmale auf, die sich seit Haydn und Mozart als gattungstypisch herauskristallisiert hatten, als da wären: die Viersätzigkeit – mit einem Sonatensatz zu Beginn, einem langsamen Satz in Liedform oder als Variation, einem Menuett oder Scherzo und einem Sonatensatz oder Rondo als Finale –, vier nahezu gleichberechtigte Stimmen und die motivisch-thematische Arbeit. Auch sein Opus 74 folgt diesen Gepflogenheiten – und beschreitet doch einen neuen Weg. Bereits die auffallend lyrische *Poco adagio*-Einleitung macht dies deutlich, eine fragende »Sotto voce«-Melodie, die zunächst unentschlossen auf einem Septakkord endet, in einer emphatischen Phrase »espressivo« fortgeführt wird und sich mühselig in einer siebentaktigen chromatischen Aufwärtsbewegung zum befreienden Es-Dur des Allegro-Teils im ersten Satz vorarbeitet. Ist das wirklich Beethoven? Oder vielleicht doch Schubert?

Auch das *Allegro* des Kopfsatzes – jenes Satzes, der in der Regel durch thematische Entfaltungsprozesse, intensive motivische Arbeit und raffinierte Modulationen geprägt ist – beeindruckt in erster Linie durch Kantabilität und Klangersinnlichkeit, musikalische Parameter, die im gerade angebrochenen Jahrhundert zunehmend eine bedeutende Rolle spielen sollten. Der Freude am Klang entspringen auch die durch alle Stimmen wandernden arpeggierenden Pizzicati, die dem Werk den Namen »Harfen«-Quartett eintrugen, vibrierende Klangflächen bildende Tremolo-Effekte und genüsslich ausgekostete Dreiklangsbrechungen in der im herkömmlichen Sinne kaum durchführenden Durchführung sowie die unübliche Violinkadenz in der Coda.

Wie in den späteren Quartetten Beethovens häufig anzutreffen, liegt dem langsamen Satz formal die Variation zugrunde. Das

weitgespannte, elegische Hauptthema wird unterschiedlich beleuchtet, und der Satz verklingt Beethoven-untypisch mit der Anweisung »espressivo morendo«, ausdrucksvoll ersterbend. Auch hier stehen also Kantabilität und Klangliches im Fokus. Im »leggieramente« überschriebenen, fünfteiligen *Presto*, einem motivisch-rhythmisch unüberhörbar am Anfangsmotiv der zeitlich benachbarten fünften Sinfonie angelehnten Scherzo mit in ständigem Fortissimo auf- und abrollenden Vierteln im Mittelteil, spuken schon mendelssohnsche Geister. Und es passt in das neue, den Ausdruck und Klang betonende ästhetische Konzept dieses Werkes, dass Beethoven – das erste und einzige Mal in seinem Quartettschaffen – für das leichtfüßige, ohne Zäsur an den dritten Satz anschließende *Allegretto*-Finale erneut die Variation als formale Grundlage wählte. Bei der Anordnung der Variationen über das lyrisch-schwingende Thema verfolgte Beethoven nicht das Prinzip der Steigerung, sondern das des Kontrastes: Die Forte-Variationen betonen das rhythmische Element, und die Piano-Variationen stehen noch einmal ganz im Zeichen der Kantabilität.

### Ein spätes Beethoven-Quartett

»Altern heißt für den Musiker auf eine Freiheit zugehen, die der Schriftsteller von Jugend an besitzt, da die zu beachtenden Regeln ihn weit weniger ersticken«, schrieb die französische Schriftstellerin Simone de Beauvoir in ihrem faszinierenden Buch »Das Alter« über die Beziehung von Alter und Schöpferkraft. Diesen Aspekt noch stärker hervorhebend, bezeichnete der deutsche Philosoph, Soziologe und Musiktheoretiker Theodor W. Adorno in einem Essay Beethovens Spätstil als »rücksichtslos sich bekundende Subjektivität [...], die da um des Ausdrucks ihrer selbst willen das Rund der Form durchbricht, die Harmonie wendet zur Dissonanz ihres Leidens, den sinnlichen Reiz verschmäht kraft der Selbstherrlichkeit freigesetzten Geistes«.

Ganz im Einklang mit den Erkenntnissen dieser beiden so unterschiedlichen Persönlichkeiten eröffnet das zwischen Dezember 1825 und August 1826 entstandene cis-Moll-Quartett op. 131 dem Hörer des heutigen Konzerts erneut eine andere musikalische Welt. Am augenfälligsten ist wohl der Umfang der an Dichte, Ausdrucksintensität und

Kühnheit kaum zu überbietenden Komposition, die mit sage und schreibe sieben pausenlos ineinander übergehenden Sätzen aufwartet. Doch reduziert man das gleichermaßen vielgliedrige wie vielgestaltige Wesen aller Üppigkeit und Komplexität zum Trotz zunächst einmal auf sein Gerippe, ist es ein Leichtes, über das 40-Minuten-Werk den Überblick zu behalten – und dabei der verblüffend einfachen und deshalb so genialen Beethoven'schen Grundkonzeption auf die Schliche zu kommen: nämlich einer latenten, wenngleich raffiniert variierten und verfremdeten Viersätzigkeit. Wie das? Sowohl der dritte Satz – als instrumentales Rezitativ komponiert – als auch der sechste sind derart knapp gehalten, dass sie weniger als eigenständige Sätze denn als Überleitungen zu den jeweils weitaus umfangreicheren Folgesätzen zu deuten sind. Und das Anfangs-Adagio – das Beethoven, außergewöhnlich genug, als Fugato anlegte – lässt sich ebenso gut als langsame und thematisch wie – durch ihre an die Grenzen der Tonalität vorstoßende durchchromatisierte Polyphonie – auch tonartlich gewichtige Einleitung zum schnellen zweiten Satz interpretieren. Den Gedanken der latenten Viersätzigkeit fortspinnend, fungiert das *Andante* als traditionell langsamer Satz. Es ist ein die unterschiedlichsten Ausdrucksbereiche durchmessender und mit starken Tempowies Taktartkontrasten aufwartender, siebenteiliger Variationensatz. Das »Presto« übernimmt schließlich die Position des Scherzos, bevor – nach besagter Überleitung – ein *Allegro* sowohl durch seine Rückkehr zur Grundtonart cis-Moll als auch durch motivische Reminiszenzen an das anfängliche Fugato das Quartett abrundet und beschließt.

Apropos Scherzo: Temperament und Inhalt des fünften Satzes halten, was das Genre verspricht. Melodische Aufschwünge und »alla breve« dahineilende Viertel sorgen für eine gut gelaunte, ja übermütige Grundstimmung. Und auch die für ein Scherzo so typischen Überraschungseffekte bleiben nicht aus. Allerdings setzt Beethoven den ersten dieser Effekte derart subtil an den Anfang des Satzes, dass der Hörer dies erst im Nachhinein wahrnimmt. Hat der Cellist gepatzt, mag sich der eine oder andere fragen, hat er etwa zu früh eingesetzt? Doch den Cellisten trifft keinerlei Schuld. Verantwortlich ist allein der Filou Beethoven, der das Cello mit Forte-staccato-Noten zunächst einen Takt lang allein auf den Weg schickt. Um es anschließend sofort wieder auszubremsen, eine ganztaktige – die metrische Balance störende

und der viertaktigen Phrasenstruktur des Satzes zuwiderlaufende – Generalpause einzuschieben und hernach, als wäre nichts gewesen, die Staccato-Viertel von allen vier Streichern, nun aber im gefälligen Piano und in klar viertaktig proportionierten Phrasen, dahinschnurren zu lassen. Und noch einige weitere Male bringt der verschmitzte Beethoven den Hörer zum Stutzen. Beispielsweise »stört« er die schlichte, überwiegend auf der Tonika E-Dur und der Dominante H-Dur basierende harmonische Anlage durch einen unvermittelten Abstecher in entlegene Tonarten. Oder er unterbricht den gleichmäßigen Fluss des Satzes durch eigenartige Klangwirkungen und herbe Stimmungskontraste. Findig ausgeklügelte Scherzo-Scherze? Auf jeden Fall. Wohl aber auch der Wunsch des seit seiner völligen Ertaubung zurückgezogen lebenden, vereinsamten Mittfünfzigers Beethoven, durch derlei kompositorische Irritationen – und deren kalkulierte Wirkung auf den Hörer – mit seinen Mitmenschen einen Dialog in Gang zu setzen, Zwiesprache zu halten.

*Ulrike Heckenmüller*

## Artemis Quartett



Das in Berlin ansässige Artemis Quartett wurde 1989 an der Lübecker Musikhochschule als studentische Formation gegründet. Wichtige Lehrer und Mentoren des Ensembles waren Walter Levin, das Emerson String Quartet, das Juilliard String Quartet und das Alban Berg Quartett. Das Artemis Quartett wurde schnell zu einem der führenden Ensembles seiner Generation. Mit den ersten Preisen beim ARD-Wettbewerb 1996 und einige Monate darauf beim Premio Borciani gelang der internationale Durchbruch. Das Quartett verschob jedoch den sich aufdrängenden Beginn einer schnellen Karriere zugunsten weiterer Studien: 1998 verbrachten die Musiker ein Studienjahr mit dem Alban Berg Quartett in Wien, gefolgt von einer dreimonatigen Residenz am Berliner Wissenschaftskolleg. Mit dem Debüt in der Berliner Philharmonie im Juni 1999 begann das Quartett, das seit 2007 mit Gregor Sigl und Friedemann Weigle in einer neuen Besetzung spielt, seine internationale Konzerttätigkeit. Seit 2004 gestaltet das Quartett eine eigene Serie in der Berliner Philharmonie. Das Artemis Quartett widmet sich neben der regen Konzerttätigkeit in allen großen Musikzentren in Europa, den USA, Japan, Südamerika und Australien sowie bei internationalen Festivals engagiert dem Unterrichten. So sind die Musiker seit 2005 Professoren für Kammermusik an der Universität der Künste Berlin und unterrichteten alternierend im Rahmen einer Gastprofessur an der Chapelle Musicale Reine Elisabeth in Brüssel. Von Anfang an maß das Artemis Quartett dem Musizieren mit namhaften Kollegen einen hohen Stellenwert bei. Zuletzt gingen sie auf Tourneen mit Juliane Banse, Truls Mørk und Leif Ove Andsnes. Die Auseinandersetzung mit zeitgenössischer Musik spielt ebenfalls eine

wichtige Rolle in der Arbeit des Quartetts. Komponisten wie Mauricio Sotelo (2004), Jörg Widmann (2006) und Thomas Larcher (2008) schrieben Werke für das Artemis Quartett. In dem Film *Strings Attached* (WDR, 2001) zu Beethovens Großer Fuge op.133 widmete Bruno Monsaingeon den Musikern ein eindrucksvolles filmisches Porträt.

Der Verein des Beethoven-Hauses Bonn zeichnete das Artemis Quartett im Jahr 2003 für seine Verdienste um die Interpretation der Werke Beethovens mit der Ehrenmitgliedschaft aus. 2004 erhielt das Quartett den 23. Premio Internazionale Accademia Musicale Chigiana in Siena. Die erste CD-Aufnahme in der neuen Besetzung – Schuberts Streichquintett in C-Dur (mit dem Cellisten Truls Mørk) – wurde mit dem Preis der Deutschen Schallplattenkritik ausgezeichnet. Eine Einspielung mit den Streichquartetten op. 59, Nr. 2 und op. 18, Nr. 4 von Ludwig van Beethoven erschien im Herbst 2009. Auch die Jahre 2010 und 2011 stehen ganz im Zeichen des Beethoven Zyklus, den das Artemis Quartett vollständig in der Kölner Philharmonie aufführen wird. Im April 2010 erschienen eine Aufnahme der Streichquartette op. 18, Nr. 6 , op. 130 und op. 133 (» Große Fuge«) sowie eine Wiederveröffentlichung mit den Quartetten op. 131, op. 18, Nr. 2, op. 132 und op. 59, Nr. 3. Die Veröffentlichungen des Artemis Quartetts sind vielfach ausgezeichnet worden, unter anderem mit dem Deutschen Schallplattenpreis und dem Diapason d'Or. 2006 bekam das Quartett in der Kategorie »Kammermusikeinspielung des Jahres« für die Interpretation der Beethoven-Quartette op. 95 und op. 59, Nr. 1 den ECHO Klassik. Im Herbst 2008 wurde die CD mit den Klavierquintetten von Brahms und Schumann (mit Leif Ove Andsnes) mit einem Gramophone Award in der Kategorie »Kammermusik« ausgezeichnet. In der Kölner Philharmonie war das Artemis Quartett zuletzt im März 2008 zu Gast. Es setzt seinen heute begonnenen Beethoven-Zyklus mit dem Konzert am 20. Oktober 2010 fort.

## KölnMusik-Vorschau

### 25.09.2010 Samstag ab 20:00

6. Kölner Musiknacht

An 25 Spielorten und in über 100 Konzerten bietet die Musiknacht ein Schaufenster für die immense Vielfalt der Freien Kölner Musikszene, für ihre Lebendigkeit und Qualität. Von Anfang an war die Kölner Philharmonie fester Partner der Musiknacht und so finden hier auch in diesem Jahr wieder hochkarätig besetzte Konzerte statt.

20:00

**Chorus Musicus Köln**

**Das Neue Orchester**

**Christoph Spering** *Dirigent*

**Johann Sebastian Bach**

»Komm, Jesu, komm, mein Leib ist müde«  
BWV 229

»Singet dem Herrn ein neues Lied« BWV 225

21:00

**Christoph Kuhlmann** *Orgel*

**Charles-Marie Widor**

Sinfonie Nr. 6 g-moll op. 42,2

22:00

**Pi-Chao Chen** *Violine*

**Pi-Hsien Chen** *Klavier*

Werke von Karlheinz Stockhausen

23:00

**EOS Kammerorchester**

**Susanne Blumenthal** *Dirigentin*

Das EOS Kammerorchester und Gäste spielen Musik an der Schnittstelle von Jazz und klassischer Avantgarde

IFM-Projekte e.V. in Kooperation mit dem Kulturrat und der Stabsstelle Events der Stadt Köln sowie KölnTourismus GmbH, KölnMusik und WDR3

### 26.09.2010 Sonntag 20:00

Klassiker! 1

**Maria João Pires** *Klavier*

**Lorenza Borrani** *Violine*

**Chamber Orchestra of Europe**

**Trevor Pinnock** *Dirigent*

**Wolfgang Amadeus Mozart**

Sinfonie Nr. 26 Es-Dur KV 184

Rondo für Violine und Orchester Nr. 2

C-Dur KV 373

Konzert für Klavier und Orchester Nr. 27

B-Dur KV 595

Sinfonie Nr. 39 Es-Dur KV 543

### 27.09.2010 Montag 20:00

Die Kunst des Liedes 1

**Ian Bostridge** *Tenor*

**Julius Drake** *Klavier*

Werke von

**Henry Purcell, Johann Sebastian Bach,**

**Joseph Haydn, Benjamin Britten, Kurt Weill**

### 30.09.2010 Donnerstag 12:30

PhilharmonieLunch

**WDR Sinfonieorchester Köln**

**Johannes Kalitzke** *Dirigent*

30 Minuten kostenloser Musikgenuss beim Probenbesuch: Eine halbe Stunde vom Alltag abschalten, die Mittagspause oder den Stadtbummel unterbrechen und sich für kommende Aufgaben inspirieren lassen.

PhilharmonieLunch wird von der KölnMusik gemeinsam mit dem WDR Sinfonieorchester Köln und dem Gürzenich-Orchester Köln ermöglicht. Medienpartner Kölnische Rundschau.

KölnMusik gemeinsam mit dem WDR Sinfonieorchester Köln

Eintritt frei

**30.09.2010 Donnerstag ab 20:00**  
Museum Ludwig und Kölner Philharmonie

Kunst trifft Musik:  
Roy Lichtenstein & The Bad Plus

20:00

Besuch der Ausstellung »Roy Lichtenstein – Kunst als Motiv«

21:00

The Bad Plus im Dialog mit Roy Lichtenstein (Museum Ludwig)

22:00

The Bad Plus im Konzert  
(Kölner Philharmonie)

The Bad Plus

Reid Anderson *b*

Ethan Iverson *p*

David King *dr*

Die Musiker von »The Bad Plus« treten in einen Dialog mit der Kunst des amerikanischen Malers und spielen im Rahmen der Ausstellung »Roy Lichtenstein – Kunst als Motiv« im Museum Ludwig und in der Kölner Philharmonie.«

KölnMusik gemeinsam mit Museum Ludwig

**03.10.2010 Sonntag 16:00**  
Tag der Deutschen Einheit

Sonntags um vier 1

Ensemble Resonanz

Jean-Guihen Queyras *Violoncello und Leitung*

Hans Werner Henze

Introduktion, Thema und Variationen

Joseph Haydn

Konzert für Violoncello und Orchester D-Dur  
Hob. VIIb:2

Gustav Mahler

Adagietto. Sehr langsam  
aus: Sinfonie Nr. 5 cis-Moll

Alban Berg / Theo Verbey

Lyrische Suite

**04.10.2010 Montag 20:00**

Montserrat Caballé *Sopran*

Montserrat Martí *Sopran*

Ekaterina Goncharova *Sopran*

Manuel Burgueras *Klavier*

Musik von

Alfredo Catalani, Giacomo Puccini, Isaac Albéniz, José Serrano, Giuseppe Verdi, Charles Gounod, Gaetano Donizetti u. a.

Nachholtermin für das am 27.06.2010 entfallene Konzert

**05.10.2010 Dienstag 20:00**

Baroque ... Classique 1

Andreas Staier *Hammerklavier*

Orchestre des Champs-Élysées

Philippe Herreweghe *Dirigent*

Joseph Haydn

Sinfonie g-Moll Hob. I:83

»La Poule (Die Henne)«

Wolfgang Amadeus Mozart

Konzert für Klavier und Orchester Nr. 25 C-Dur  
KV 503

Sinfonie Nr. 38 D-Dur KV 504

»Prager«

**07.10.2010 Donnerstag 12:30**

PhilharmonieLunch

**Gürzenich-Orchester Köln****Markus Stenz** *Dirigent*

30 Minuten kostenloser Musikgenuss beim Probenbesuch: Eine halbe Stunde vom Alltag abschalten, die Mittagspause oder den Stadtbummel unterbrechen und sich für kommende Aufgaben inspirieren lassen.

PhilharmonieLunch wird von der KölnMusik gemeinsam mit dem WDR Sinfonieorchester Köln und dem Gürzenich-Orchester Köln ermöglicht. Medienpartner Kölnische Rundschau.

KölnMusik gemeinsam  
mit dem Gürzenich-Orchester Köln

Eintritt frei

**10.10.2010 Sonntag 20:00**

Philharmonie für Einsteiger 1

**Valerij Sokolov** *Violine***Chamber Orchestra of Europe****Yannick Nézet-Séguin** *Dirigent*

*Leider muss Janine Jansen auf ärztlichen Rat hin ihre Konzerttermine bis auf weiteres absagen. Wir danken Valerij Sokolov für die Übernahme der Solopartie.*

**Franz Schubert**

Sinfonie Nr. 4 c-Moll D 417

»Tragische«

**Johannes Brahms**

Konzert für Violine und Orchester D-Dur op. 77

**Robert Schumann**

Sinfonie Nr. 2 C-Dur op. 61

Die Willkommens-Aktion für Erstsemester der Kölner Hochschulen im Rahmen dieses Konzertes wird von der KölnMusik gemeinsam mit LANXESS ermöglicht.

**12.10.2010 Dienstag 20:00**

Orgel plus ... 1

**Jean Guillou** *Orgel, Klavier***Martin Baker, Roberto Bonetto, Winfried****Bönig, Bernhard Buttman, Jürgen****Geiger, Roman Perucki, Filipe Verissimo,****Vito Gaiezza** *Orgel***Hélène Colombotti** *Schlagwerk***Johannes Skudlik** *Dirigent, Orgel***Jean Guillou**

Colloque No. 5 op. 19

La Révolte des Orgues (Aufruhr der Orgeln)  
op. 69

**Johann Sebastian Bach**

Konzert für vier Cembali, Streicher und Basso continuo a-Moll BWV 1065, nach Antonio Vivaldi, Konzert für vier Violinen und Streicher h-Moll op. 3, 10 RV 580, gespielt auf vier Truhenergeln und großer Orgel

**Domenico Scarlatti**

Drei Sonaten

**Franz Liszt / Jean Guillou**

Prometheus S 99

Transkription für Orgel

**Wilhelm Friedemann Bach**

Concerto a duoi Cembali concertati F-Dur Fk 10

Jean Guillou ist seit Jahrzehnten eine absolute Autorität in Sachen Orgel. In der Pariser Kirche Saint-Eustache hat er eine eingeschworene Fangemeinde. Mehr Anhänger hat Guillou nur in Deutschland. Seinen 80. Geburtstag feiert der französische Konzertorganist, Pianist, Komponist, Improvisateur und Lehrer in der Kölner Philharmonie. Unter anderem spielt er sein titanisches Werk »La Révolte des Orgues« für große Orgel, acht Orgelpositive und groß besetztes Schlagwerk.

## Ihr nächstes Abonnement-Konzert

**13.10.2010 Mittwoch 20:00**

**LaBrassBanda:**

**Stefan Dettl** *Trompete, Gesang*

**Manuel Winbeck** *Posaune, Gesang*

**Andreas Hofmeir** *Tuba*

**Oliver Wrage** *Bass*

**Manuel da Coll** *Schlagzeug, Gesang*

Übersee

Wer mit bayerischer Musik vornehmlich dirndlselige Schlagernummern und Blasmusik à la Hansi Hinterseer verbindet, sollte sich unbedingt auf »LaBrassBanda« einlassen. Die fünf Jungs des Quintetts stammen aus dem Chiemgau und machen zünftige Blasmusik. Das, was sie spielen, hat aber mit dem Musikantenstadel genau so wenig zu tun wie Marilyn Manson mit André Rieu. Blech-Avantgarde mit Alpenglöhnen.

**22:00**

After-Concert-Party, Foyer

Die Willkommens-Aktion für Erstsemester der Kölner Hochschulen im Rahmen dieses Konzertes wird von der KölnMusik gemeinsam mit LANXESS ermöglicht.

**14.10.2010 Donnerstag 12:30**

PhilharmonieLunch

**Studierende des Pre-College Cologne**

30 Minuten kostenloser Musikgenuss beim Probenbesuch: Eine halbe Stunde vom Alltag abschalten, die Mittagspause oder den Stadtbummel unterbrechen und sich für kommende Aufgaben inspirieren lassen.

PhilharmonieLunch wird von der KölnMusik gemeinsam mit dem WDR Sinfonieorchester Köln und dem Gürzenich-Orchester Köln ermöglicht. Medienpartner Kölnische Rundschau.

Eintritt frei

**20.10.2010 Mittwoch 20:00**

Beethovens Streichquartette 2

**Artemis Quartett**

**Natalia Prishpenko** *Violine*

**Gregor Sigl** *Violine*

**Friedemann Weigle** *Viola*

**Eckart Runge** *Violoncello*

**Ludwig van Beethoven**

Streichquartett F-Dur op. 18, 1

Streichquartett f-Moll op. 95

»Quartetto serio«

Streichquartett a-Moll op. 132

**Philharmonie Hotline +49.221.280280**  
**koelner-philharmonie.de**  
Informationen & Tickets zu allen Konzerten  
in der Kölner Philharmonie!



Kulturpartner der Kölner Philharmonie

**Herausgeber:** KölnMusik GmbH  
Louwrens Langevoort  
Intendant der Kölner Philharmonie und  
Geschäftsführer der KölnMusik GmbH  
Postfach 102163, 50461 Köln  
koelner-philharmonie.de

**Redaktion:** Sebastian Loelgen  
**Corporate Design:** Rottke Werbung  
**Textnachweis:** Der Text von Ulrike Heckenmüller  
ist ein Originalbeitrag für dieses Heft.  
**Fotonachweise:** Boris Streubel S. 10  
**Umschlaggestaltung:** Hida-Hadra Biçer  
**Umschlagsabbildung:** Torsten Hemke

**Gesamtherstellung:**  adHOC Printproduktion GmbH

KÖLNER PHILHARMONIE



KÖLNER PHILHARMONIE



Foto: Duccio/Sheila Book

Fr 15. Oktober 2010 20:00

Internationale Orchester 1

Thomas Zehetmair *Violine*  
Christian Poltéra *Violoncello*

Orchestre Révolutionnaire et Romantique  
Sir John Eliot Gardiner *Dirigent*

Robert Schumann  
Ouvertüre aus: Manfred op. 115

Sinfonie Nr. 3 Es-Dur op. 97  
»Rheinische«

Johannes Brahms  
Konzert für Violine, Violoncello und Orchester  
a-Moll op. 102

€ 10,- 25,- 35,- 48,- 58,- 68,-  
€ 48,- Chorempore (Z)

koelner-philharmonie.de

KölnMusikTicket

Roncalliplatz  
50667 Köln  
Philharmonie  
Hotline  
0221.280 280

KölnMusikEvent

in der Mayerschen  
Buchhandlung  
Neumarkt-Galerie  
50667 Köln

Köln:Ticket  
0221-2801  
koelnticket.de